

In Lemberg

Kostet das Blatt mit
Zustellung ins Haus :

ganzjährig . . . 3.—
halbjährig . . . 1.50
vierteljährig . . . —.75

in Oesterreich-Ungarn

kostet das Blatt :

Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr

Vereins-Mitglieder
erhalten für die Zu-
stellung in das Haus
jährlich 50 kr.

Der

Israelit.

Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig
Deutschland 7 Mark
Russland . . . 3 Rb
Frankreich 8 Franes
Nach Amerika 2 1/2 Dir

Annoucen-
Aufträge sowie deren
Gebühren wolle man
gefälligst an unseren
Buchdrucker Herrn Ch.
Rohatyn, welcher Eigen-
thümer der Annoucen-
Abtheilung ist, senden

Die Petitzelle wird
mit 10 kr. berechnet.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Nr. 22

Lemberg, am 30. November 1895

XXVIII. Jahrgang

Inhalt :

Leitartikel: Die jüdische Volksschule in Lemberg —
Moderne Bibelforschung — Pflichten jüdischer Eltern
gegen ihre Kinder — Verschiedenes — Vom Bücher-
tische — Inserate.

Die jüdische Volksschule in Lemberg.

(Eine Jubiläums Betrachtung.)

Welch ein Jubel erbrauste in der Gemeinde und im ganzen Lande, als vor fünfzig Jahren die jüdische Volksschule in Lemberg gegründet wurde. Es gab damals in Galizien überhaupt wenig öffentliche Volksschulen und die jüdischen Kinder wurden daselbst entweder gar nicht oder nur in beschränkter Anzahl aufgenommen. Auch wollte die jüdische Bevölkerung ihre Kinder nicht in die öffentlichen Schulen schicken, weil dort jüdische Religion und Hebräisch nicht gelehrt wurden, vielmehr die Kinder, um fortzukommen zu können, gezwungen waren, am Sabbat zu schreiben. Da kam wie eine befreiende That die Gründung der jüdisch-konfessionellen Volksschule in Lemberg, der zweiten in Galizien, nach der Perl'schen Schule in Tarnopol. Der hochangesehene Rabbiner Dr. Abraham Kohn war der erste Director der neugegründeten Schule, und eine Schaar aus-erlesener Männer, hervorragend durch Fähigkeit, Eifer und Opferwilligkeit: Dr. Sternberg, Schlesinger, Lodner, Igozniger, Bolländer-Riesberg, Grünes, Seiler waren die Lehrer. Kinder aus allen Schichten der jüdischen Bevölkerung, auch aus den angesehensten Familien besuchten die neugegründete Schule, und daß es eine vortreffliche Schule war, dafür spricht der Erfolg, daß nämlich fast alle jüdischen Advocaten, Aerzte, Techniker der älteren Generation in unserer Gemeinde einst Schüler dieser Schule gewesen sind. Auch die besten jüdischen Handwerker unserer Stadt, haben hier ihren Volksschulunterricht genossen, der Schulbesuch betrug in den ersten vier Jahrzehnten gewöhnlich 1000 — 1200 Knaben und 600 — 800 Mädchen.

Und jetzt! Es wurde organisiert, und reorganisiert, die Lehrer werden besser bezahlt, die Schulrequisiten sind reichlicher, die Aufsicht ist strenger als ehemals, es wird inspiciert vom Cultusvorstand, von der Schulsection, vom Bezirkschulrath,

vom Landeschulrath, aber dennoch ist der Erfolg der Schultätigkeit gesunken. Der Schulbesuch nimmt von Jahr zu Jahr ab, so daß die Schule gegenwärtig kaum 400 Knaben und 200 Mädchen zählt, und auch diese Zahl würde sofort gelichtet, wenn die Bespeisung und Beschuhung der Kinder seitens der Gemeinde aufhören würde. Diese Schule gilt als eine der schwächeren unter den Lemberger Volksschulen. Namentlich der Hauptzweck dieser Schule: Kenntniß der Religion und des Hebräischen wird nur spärlich erreicht.

Was ist die Ursache dieser peinlichen Erscheinung?

Wir wollen Niemanden ungerecht beschuldigen und daher geben wir zu, daß vor allem die Czacki-Schule, die ausschließlich von jüdischen Kindern besucht wird, (1600 Knaben, 800 Mädchen) unserer Schule immer mehr Concurrenz macht, zumal die Czacki-Schule als öffentliche Communalsschule besser dotirt ist, und dort Sabbat und jüdische Feiertage beobachtet werden, überdies auch jüdische Religion und Hebräisch (wenn auch bloß wenige Stunden dafür bestimmt sind) gelehrt wird. Allein auch die Leitung und der Lehrkörper unserer jüdischen Schule sind nicht frei von Schuld am Sinken des Werthes der Schule. Sie geben sich wahrscheinlich redliche Mühe, das Beste zu erreichen, allein da dennoch nicht einmal das Gute erreicht wird, so muß Etwas faul sein im Schulstaate. In der That wie kann von einem gedeihlichen Wirken die Rede sein, wenn fortwährend Reibungen im Lehrkörper stattfinden, und manchmal die Zustände geradezu anarchisch sind? Es ist Thatfache, daß parallel mit der Abnahme des Schulbesuches die Reibungen zunehmen. Man möge nicht glauben, daß derlei Vorkommnisse im Lehrkörper den Schulkindern ein Geheimniß bleiben. Vielmehr gilt hier im vollen Maaße das Dichtermort: „Was der Vorstand der Verständigen (Cultusvorsteher) nicht sieht, das sieht in Einfalt ein kindlich Gemüth“.

Am Mißerfolge des hebräischen Unterrichts dürften insbesondere auch der Umstand Schuld tragen, daß meist dieser Unterricht auf die letzte Stunde Vormittags und Nachmittags verlegt wird, obschon das durch die vorhergehenden Stunden ermüdete und abgesspannte Kind nur wenig Aufmerksamkeit dem Gegenstande der letzten Schulstunde entgegenbringen kann. Zwar sind alle Gegenstände wichtig, aber Hebräisch ist der wichtigste. In anderen Schulen werden die Schlußstunden mit Gesang und Gymnastik ausgefüllt. Es ist aber klar, daß nur eine vollkommen gute und in jeder Hinsicht erfolgreiche Schule es werth ist, daß die Gemeinde für sie empfindliche Opfer bringen soll. Mögen Leitung, Lehrkörper und Cultusvorstand dessen eingedenk sein.

Moderne Bibelforschung.

Der erhabene visionenbegnadete Prophet Ezechiel, der Zeit- und Gefangenschaftsgenosse, vielleicht auch Lehrmeister des Vaters der Zahlenmystik Pythagoras, weissagte die ereinst zu erfolgende Wiedergeburt der Menschheit zum Völkerklassen- und Religionsfrieden, als Endresultat allgemeiner blutiger Kämpfe, als Product verzweifelter mörderischer Bruderkriege, die er mit so grausenerregenden Farben malte, daß die Weisen des Talmuds, welche diesen Zeitpunkt aus ganzer Seele heiß ersehnten, dennoch den Wunsch aussprachen, ihn nicht zu erleben.

Und in Wirklichkeit muß die Menschheit vor jeder Regeneration schwer kreuzen und gehen auch in der Ireenwelt einer jeden Neugestaltung Revolutionen, jedem schöpferischen Werden vernichtende Zerstörungen, jedem Aufbauen ein gründliches Niederreißen voran.

Wunderbarer Weise jedoch bleibt in all den gedanklichen Umwälzungen der Jahrtausende, die mosaische Lehre unentwurzelt und unerschütterter feststehen. Sie ist und bleibt; aber nicht wie ein Fels im Meere, an welchem die Wellen zerschellen; nicht als fremdes, Widerstand leistendes Element, fremdartigen anprallenden Mächten gegenüber; sondern wie das Meer selbst: als ureigenes Wesen dessen, was in ihm gährt, braußt, sich aufbümt, abstürzt, sich glättet und immer und ewig sein Element bleibt. So fanden sich alle Denkweisen aller Zeiten im alten Testamente zurecht, nicht nur die platonische mittelst Philo und die aristotelische durch Maimonides, sondern fast alle, sogar sich widersprechende Systeme, konnten dem Versuche nicht entgehen in die Bibel hineingetragen zu werden, vom subtilsten Spiritualismus bis zum grobkörnigsten Materialismus, nebst allen dazwischen liegenden Abstufungen und Schattierungen.

Während aber die Bibelerzeugnisse der Vergangenheit Strömen gleichen, die dem Meere zufließen, beschränkt sich die wissenschaftlich nüchterne Gegenwart darauf, die Gesetzgebung Moses gewissenhaft zu durchforschen und nachzuweisen, was die modernen Zivilisationen aus ihr entommen haben und noch entnehmen können. Und, siehe da! Fast alle Errungenschaften und Bestrebungen der Neuzeit auf den Gebieten der Gesetzgebung und der Volkswirtschaft, finden sich in verblüffender Deutlichkeit in den uralten fünf Büchern Moses wieder! Repräsentativverfassung, allgemeines Wahlrecht, allgemeine Wehrpflicht mit Milizsystem, jährlich dreimalige Einberufung der freitbaren Männer, Gleichheit vor dem Gesetze, gleiche Grundbesitzverteilung, Almosenzwang, Schonung der Menschenkräfte, Arbeiterversorgung, Verbot des Wuchers und des hohen Gewinnes an Waaren, Thierschutz, Ruggpflanzschonung, Bodenmelioration und die besten sanitätspolizeilichen Vorschriften — Alles, was die Gegenwart verkündet und Vieles, was sie erst anstrebt, sind fertige Satzungen der mosaischen Urkunde. Dieselben aus den mitunter dunkeln Tiefen der Bibel herauszuheben, in's Licht der fortgeschrittenen Wissenschaft zu stellen, sachmännisch zu ordnen und mit den modernen Gesetzgebungen der Kulturvölker zu vergleichen, gereicht dem alten Testamente zu viel größerem Ruhme und der Menschheit zu weit größerem Nutzen, als alle Arten von Commentaren und Exegesen.

Auf's Gebiet der Socialhygiene der Bibel, welches unser Alfred Rössig bereits betreten, hat sich nun kein Geringerer als der berühmte Professor an der Berliner Universität, Dr. Adolf Baginski, begeben und Ersprießliches gefördert. In seiner Broschüre „die hygienischen Grundzüge der mosaischen Gesetzgebung“ (Braunschweig bei Vieweg) weist Professor Baginski nach, wie Moses die Gesetze der Hygiene mit den der Moral in Einklang brachte und wie erschöpfend seine Kenntnis auf dem Gebiete der Infectionskrankheiten und der Vernichtung der Krankheitsereger war, während wir der-

gleichen für eine neue Wissenschaft, für eine Errungenschaft der Neuzeit halten.

Die Isolirung, als Palliativmittel gegen Verbreitung contagiöser Krankheiten, die Räucherung, die antiseptischen Maßregeln der modernen Chirurgie, die Besprengung mit einer asseptischen Substanz, als welche Professor Baginski die Asche der, nach biblischer Vorschrift, mit Cedernholz, Zyp und Karmosin verbrannten Kuh Hemicch nachweist, sind, wie er bewundernd hinzusetzt: „Vorschriften, wie sie präziser der beste Hygieniker der jüngsten bacteriologischen Aera nicht geben kann!“

Baginski löste also ein Räthsel in der Bibel, vor welchem die Talmudisten rathlos dastanden, indem sie die Sazung der „Kuhverbrennung“ behufs Besprengungspulver“ als ebensowenig in der Bernunft begründet, wie die Behandlung der Sothe mit einem Tränkchen, welches schreckliche Folgen hatte, erklärten; eine Behandlung, die wohl dem berühmten Professor noch gelingen dürfte, als notwendige Kur einer gewissen Krankheit darzustellen.

Mit Recht stellt sich Baginski die mosaischen Priester als Staatsphysiker und Sanitätspolizisten des jüdischen Reiches vor, denen Moses ebenso die Heilung der Kranken, als auch den Volksschutz gegen Krankheitsereger anvertraute. Mit diesem gemeinnützigen Berufe sind die Staatsversorgung der Priester, wie auch die besonderen Reinlichkeitsvorschriften für dieselben und ihre Pflicht der Vermeidung jeglicher Annäherung an menschliche und thierische Cadaver, wodurch sie Leichengift oder Leichengeruch in die Krankenzuben verschleppen könnten, erklärlich. Ebenso die Verabzung der Bibel, daß Blinde, Augenranke, Lahme, Armbrüchtige, welche zu ärztlichen Verrichtungen ungeeignet sind, oder Ausfällige, welche selbst Krankheitsereger mitbrächten, von Priesterfunktionen auszuschließen sein sollen. Daß aber Aerzte und nicht bloße Opfervolgieher (welche Funktion den Priestern vielleicht zum Zwecke der Thierezerlegung und des Studiums der vergleichenden Anatomie übertragen wurde) die wahren und würdigen Priester Gottes sein sollen, ist dem reinen mosaischen Gottbegriffe höchst angemessen: denn, erfüllt Gottes Herrlichkeit die ganze Natur, so ist der Naturforscher, das ist der Arzt im Alterthume, sein geweihtester Priester!

M. S. G.

Pflichten jüdischer Eltern gegen ihre Kinder

von der Zeit, als diese sprechen können, bis zu ihrem Austreten aus der Volks- eventuell aus der Mittelschule. Nach den Lehren der Bibel und des Talmud, nebst Parallelstellen aus Schriften moderner Pädagogen, von

Israel Singer, Religionsprof. am Obergymnasium zu S. A. Ushely.
Nachdruck verboten.

10. Capitel

Spezielle Nachweise aus dem Talmud, daß alle in unseren Volks- und Mittelschulen gelehrt „weltlichen Wissenschaften“ zu lernen nicht nur nicht verboten, sondern sogar eine heilige Religionspflicht ist.

Die in den Volksschulen gewöhnlich unterrichteten Fächer sind folgende:

a) Richtig sprechen, lesen und schreiben.

In Tr. „Aboda - Sarah“ 10 nennt der Talmud denjenigen, der keiner Schrift und Sprache kundig ist, einen verächtlichen Menschen mit Hinweis auf die Worte des Propheten Obadiah 1., 3. der den Stamm „Edom“ deshalb

einen „Verächtlichen“ nennt, weil er keiner Schrift correct kundig war.*)

Schon Josephus Flavius schrieb (um das Jahr 40 der üblichen Zeitrechnung) folgendermaßen: „Bei uns muß jedes Kind mindestens einer Schrift kundig sein. Viele Eltern sprechen sich das Nöthigste ab, um ihre Kinder lernen zu lassen.“

Daß man aber nebst der hebräischen auch der Landes- sprache kundig sein soll, dies lehrt der Talmud ausdrücklich in folgenden Stellen:

Rabbi Jose in Babylon sagte: „Wozu soll in Babylon die aramäische Sprache? entweder die hebräische oder die persische Sprache, die damals dort die Landessprache war. (Tr. Baba Rama 83, Sota 10 und Gittin 28).“

Aus diesen Worten des Talmud ist gleichzeitig ersicht- lich, daß wir wegen der Landessprache die hebräische nicht vernachlässigen dürfen (Siehe in diesen Blättern Nr. 15, 16 und 18 vom Jahre 189)

Wie sehr die Talmudlehrer sich mit verschiedenen Sprachen befaßten und in deren tiefen Geist eindringen, beweißt folgende Stelle im Midrasch zu „Echa“ 3. C. (auch Talmud Tr. Megilla 8): „Die griechische Sprache taugt zur „Poesie“ die lateinische im „Kriege“ zur Aufmunterung der Soldaten, die syrische zur „Elegie“ (Trauergesang) und die hebräische zum „Berlebre“. **)

Auch haben, laut Talmud, (Sanhedrin 17) die 70 Mitglieder des Sanhedrin sämtlicher Sprachen der damals bekannten 70 Völker mächtig sein müssen, um bei nöthigem Zeugenverhör keinen Dolmetscher zu benöthigen, wobei Fälschung oder Mißverständnis vorkommen kann.

*) Unter „Edom“ werden im alten jüdischen Schriftthum die Römer gemeint. Bekanntlich waren die Römer kriegerisch, also blutdürstig Edom -dt. Blut — wie Esau, der „Edom“ hieß (Sieh. Gen. 27. 40). Die Römer erfanden ursprünglich keine Schrift, sondern erhielten sie von den Griechen und erweiterten sie nach und nach. Auch die lateinische Sprache war viele Jahr- hunde nach Erbauung Roms ganz uncorrect. Tibius Andronikus 240 v. d. g. Zeitr. war der Erste, der angefangen hat, sie zu einer Büchersprache zu machen und Cato (150 Jahre v. d. g. Zeitr.) der Erste, der angefangen hat eine lateinische Grammatik zu schreiben, die aber erst 400 Jahre nach ihm fertig wurde. Da- gegen schrieb Moses den Pentateuch nebst Job schon gegen das Jahr 1500, König David seine Psalmen gegen 1000, Salomon seine Sprüche gegen 960, der Propbet Jesaja sein Buch gegen 700 vor der üblichen Zeitrechnung. Diese wie alle in Palästina geschriebenen prophetischen und hagiographischen Bücher besitzen nebst ihrem erhabenen Inhalte unergleichen Sprachcor- rectheit.

**) Die hebräische Sprache war damals reicher an Wörtern als die welche die Bibel enthält, deshalb konnte sie im geschäftlichen Verlebre benützt werden. Jetzt fängt sie wieder an wortreich zu werden In mehreren Gemeinden, wie Berlin, Wien, Krakau etc. bestehen Vereine zur Hebung und Verbreitung der hebräischen Sprache, an welchen auch Univeritäts Hörer thätig sind.

Ähnlich zur angeführten Talmude- und Midrasch- stelle lauten folgende Worte Karl IV. Königs von Spanien, der ein gründlicher Sprachkenner war. Er soll behauptet haben: die italienische Sprache paßt zu sprechen mit der „Freundin“, die französische mit dem „Freunde“, die lateinische mit den „Soldaten“, die englische mit den „Gänsen“, die spanische mit den „Göttern“ die ungarische mit den „Pferden“ und die böhmische mit dem „Teufel.“

b) Rechnen.

Run, dies zu lernen, wird wohl der größte Religions- faatiker nicht als Sünde gegen die Religion wähen Ueber- dies ist auch diese Kenntnis zu verschiedenen religiösen Dis- ziplinen und Handlungen unentbehrlich. So lehrt der Tal- mud (Sabbat 83), daß die Kalenderberechnung, so man die Kenntnis dazu besitzt, eine Religionspflicht ist.

7) Wehe den Menschen, welche von den Weltkörpern keine Kenntnis besitzen (Chag. 2) Sie sehen, aber wissen nicht, was sie sehen, sie stehen, aber wissen nicht, worauf sie stehen.

8) Die Sternkunde und Erdmessung — Geometrie — sind „Umrisse der Weisheit,“ der Gotteslehre (Aboth 3, 9).

Selbsterständlich ist hierzu früher Kenntnis des Ele- mentarrechnens, welches in der Volksschule gelehrt wird, un- entbehrlich.

c) Naturwissenschaften.

Erzählt uns ja die Bibel (I. König 5., 11 — 15), daß König Salomo durch seine großen Kenntnisse vom Pflanzen- und Thierreiche rühmlichst bekannt ward.

Ferner sind diese Kenntnisse zum richtigen Verständniß jener Talmudtraktate, welche von den Saaten und todtten Thieren. (Eroim und Tazaros) Reinheitsgesetzen handeln, ferner jener Thiere, die zu essen erlaubt oder verboten sind, unentbehrlich.

d.) Geographie und Geschichte.

Diese Wissenschaften sind zum besseren Verständniß der biblischen und talmudischen Erzählungen, wie auch zur voll- ständigen Kenntnis der nachbiblischen jüdischen Geschichte sehr notwendig.*)

Auch ruft ja Mosche (5. B. M. 32. 7.) Israel er- mahnend zu:

9) Bedenke der Tage der Vorzeit, beachte die Jahre vergangener Geschlechter. Frage deinen Vater, damit er dir erzähle, deine alten Großeltern, und sie werden dir sagen.

Daß die Propheten geschichtliche und geographische Kennt- nisse bekunden, haben wir im 9. Capitel nachgewiesen. Die Aeußerungen der Talmudlehrer über lobens- oder tadelnswerte Sitten und Gebräuche verschiedener entfernt wohnender Nationen bezeugen auch ihre diesbezüglichen Kenntnisse.**)

e) Musik und Gesang.

Beide wurden ja im Tempel zu Jerusalem beim Gottes- dienste gebraucht, wozu der fromme König David seine Psalmen verfaßte.

10) Singet Ihm, preiset Ihn, sprecht von all Seinen Wundern (Ps. 105. 2)

11) Man soll Gott mit seiner lieblichen Stimme ehren (Midrasch Jalkut II. Nr. 932).

f) Turnen.

Diese Kunst übten hervorragende Talmudlehrer zum Staunen der Zuschauer im Tempelhofe zu Jerusalem, besonders am Sukothfeste (Sukoth 53).

Rabban Gamliel warf acht brennende Fackeln und hatte sie wieder aufgefangen, ohne daß sie im Wurfe einander

*) Es ist eine Schmach für einen Juden, wenn er z. B. nicht einmal weiß, in welchem Welttheile Aegypten, die Wiege unseres Volkes, oder der Berg „Sinai“, der Ort der Erwählung Israels, oder „Palästina“, u. s. w. ist.

**) Siehe Talmud-Traktat Sabbath 10, 33, Megilah 11 — 12 und Jebamoth 63, wo von den Sitten der Lydier, Römer, Meder, Perser, und der Berbern ge- sprochen wird.

berührten. Rabbi Levy und Samuel spielten mit 8 Bchern voll Weines, ohne daß dieser vergossen wurde.

Rabbi Jebudo, der Patriarch von Palästina, befiel schon, daß man schwimmen lehre, weil es zur Gesundheit, eventuell zur Lebensrettung helfen kann (Kiduschin 29 — 30).

11. Capitel.

Von den Pflichten der Eltern gegen ihre schulbesuchenden Kinder hinsichtlich der Schulbücher, der Schulzeit und Schulaufgaben.

12) Dir liegt nicht ob die Arbeit, zu vollenden, aber du darfst auch nicht dich davon wegwenden. (Spr. d. B. 2, 16).

Es ist ein großer Irrthum seitens jener Eltern, die da glauben daß sobald sie ihr Kind in die Schule einschreiben lassen und ihm die allernöthigsten Bücher angeschafft, so haben sie schon alle ihre diesbezüglichen Pflichten für das ganze Schuljahr erfüllt. Diese mögen folgende wichtige Ermahnung eines rühmlichst bekannten Rabbirens und Pädagogen beherzigen.

„Wehe deinem Kinde! wenn du genug gethan zu haben vermeinst, so du Schule und Lehrer für dasselbe bezahlst; wenn du von „Aufopferung“ für Kinder und von „Eltern Verdienste“ um Kinder sprichst, und dabei nur die Mühe des „Brodverdienstes“ im Auge hast, und nicht die Stunde findest in deiner Tageszeit, wo du auch deinem Kinde angehörst; nicht mit deiner Berechnungsflugheit, aber mit deinem Lebensverstande, mit deinem Vaterauge, mit deinem väterlich bildenden Worte, mit deinem eigenen Beispiele für deines Kindes höchstes Heil, für den Gehalt seines einstigen Lebens! *)

Es dürfte nicht unzuweckmäßig sein die diesbezüglichen Eltern - Pflichten folgendermaßen aufzuzählen.

a) Hinsicht der Schulbücher.

Nach erfolgter Einschreibung s. 4. C, möchten sie dem Kinde alle für die betreffende Klasse bestimmten Bücher nebst Schreib - Requisiten sofort kaufen und den Namen des Kindes von ihm darauf schreiben lassen, oder so die Kinder dies noch nicht können, selber darauf schreiben, um im Falle es verloren wird, hiedurch ihr Eigenthumsrecht beweisen zu können.

Anstatt — was manche Eltern thun — dem Kinde beim Kaufen der Bücher vorzuhalten, daß es so viel Geld kostet, ist zweckmäßiger, wenn die Eltern ihm freundlich sagen, daß sie die Bücher gerne kaufen (eventuell trotzdem es ihnen „schwer“ fällt) in der Hoffnung, daß es aus denselben fleißig lernen und den Eltern Freude zu bereiten streben werde. Auch wenn die Kinder während des Schuljahres ein Buch verlieren, oder auch wenn der Lehrer während des Schuljahres ein Schulbuch zu kaufen befiel (dies geschieht zumeist darum, weil es zu Beginn des Schuljahres noch nicht erschienen war) sollen es die Eltern ohne Murren sofort kaufen, damit das Kind im Lernen gar nicht gehindert werde. Mögen die Eltern sich versichert halten, daß der Lehrer kein Buch aus „Eigennutz“ zu kaufen befiel.

Von niedriger Denkwiese zeigt jene Verdächtigung mancher Eltern, daß der Lehrer nur zum Nutzen des „Buchhändlers“ eventuell aus Eigennutz manches Buch unnöthiger Weise anschaffen lasse. Thöricht ist es überdies, solche niedrige Verdächtigung im Beisein der Schulkinder zu äußern, denn hiedurch verlieren die Kinder die unentbehrliche Achtung vor dem sittlichen Charakter des Jugendlehrers, weshalb seine Lehren bei ihnen keinen Eingang finden.

Ueberdies wollen die Eltern gewiß sein, daß der Lehrer kein solches Buch kaufen heißt, woraus man nicht unvergleichlich mehr Nutzen ziehen kann, als es kostet. Daher wenn er etwa dem Kinde eine „Jugendzeitung“; ferner wenn er den „Eltern“ für sich selber ein Buch, oder ein Zeitungsblatt anzukaufen

empfiehlt, so möchten sie dieser Empfehlung freundlichst zu entsprechen streben.

Besonders, da solche Empfehlung nur an wohlbemittelte Eltern geschieht. Außer dem großen Nutzen, den ihre Kinder, eventuell sie selber zum Nutzen ihrer Kinder aus dem Buche oder Blatte ziehen können; ist dabei noch allenfalls der große Vortheil, daß sie hiedurch bezeugen, wie sehr sie das Urtheil des Lehrers hochschätzen, wodurch das „Ansehen des Lehrers“ beim Kinde noch mehr gehoben wird und das Kind noch mehr Achtung vor ihm hat. Gleichzeitig bekunden sie ihren nöthigen Sinn für die vaterländ. event. für unsere Stammes - Literatur, wodurch auch im Kinde solcher Sinn angeregt wird.

Wenn sie aber die diesbezügliche Empfehlung des Lehrers nicht befolgen, so bekunden sie das Entgegengesetzte, nämlich „Engherzigkeit, keinen Sinn für die Wissenschaft, keine Achtung vor des Lehrers Urtheil, was auch für ihr Kind sehr nachtheilig ist.

b) Hinsichtlich der Schulzeit.

Sie möchten alles Mögliche beitragen, damit das Kind pünktlich die Schule besuchen soll. Das Frühstück und Mittagmahl soll daher ihm pünktlich gereicht werden, nöthigenfalls nur ihm allein gegeben werden, damit es pünktlich in die Schule gehen kann. Aber in die Schule darf keine Speise gesendet, auch nicht das Kind wegen des Essens aus der Schule gerufen werden.

Der Talmud Tr. Brohot 17. rechnet den Müttern es als großen Verdienst an, daß sie mit eigenen Strapazen ihre Kinder pünktlich zur Schule führen, was noch jetzt viele Mütter thun. Ferner sollen die Eltern ihre Kinder nicht durch anderweitige Verwendung vom pünktlichen Schulbesuch, oder an der Erlernung der Lektion, oder Aufertigung der Aufgaben verhindern. Nicht sehr arme Eltern möchten ihrem Kinde 2 Paar-Fußbedeckung machen lassen, damit es nicht aus Mangel an derselben vom Schulbesuche gehindert werde.

c) Hinsichtlich der Aufgaben.

Sachverständige Eltern, besonders die Mütter, möchten — wenn sie nur Zeit haben — selber ihren Kindern zur Aufertigung ihrer Aufgaben möglichst nachhelfen und die Lektionen anhören. Sie finden hiebei leicht Gelegenheit zu religiös-sittlicher Belehrung ihrer Kinder wie Moses dies ihnen befohl (S 1 Cap.)

Schon dieses Bewußtsein, daß die Eltern ihren Schulgegenstand inspizieren, wird die Kinder zum Aufmerken in der Schule und zu Hause anregen. Es ist nachtheilig, in des Kindes Gegenwart zu äußern, daß die Aufgaben zu schwer, oder zu leicht, zu viel, oder zu wenig sind. Weil sie hiedurch das Ansehen des Lehrers beim Kinde, zu dessen Nachtheile schwächen. Auch mögen die Eltern versichert sein, daß der Lehrer bei den härteren Aufgaben den Kindern auch nöthige Zeit zur Erhaltung ihrer Gesundheit lassen muß. Es darf daher nicht zu sehr angestrengt werden. Solche Eltern, die ihren Schulkindern keine Erholungszeit gönnen, diese bekunden eine egoistische Engherzigkeit gegen ihr herzlich geliebtes Kind. —

Wenn ihre materiellen Verhältnisse es gestatten, so möchten sie ihr „schwach“ befähigtes Kind vom „Klassenlehrer“ privat unterrichten lassen. Jene Eltern, die dies nicht thun, bloß um das Geld lieber auf Privat-Unterricht in den „höheren“ Schulen zu sparen, diese gleichen jenem Baumeister, welcher das Baumaterial von dem „Grunde“ des zu erbauenden Hauses spart, um es für das obere Stockwerk zu verwenden. — Sie vergessen, daß ohne starken Grund kein dauerndes Stockwerk aufgeführt werden kann. Ebenso zweckwidrig handeln jene Eltern, die den Lehrer pressiren, daß er ihrem Kinde, selbst ohne dessen genügende Eignung, eine gute Fortgangsklasse gebe, damit es früher in die höhere Lehranstalt aufgenommen wird. Solche Kinder machen keine intellectuellen Fortschritte, sie

*) Rabbiner Samson Rafael Hirsch. Rabd. in Frankfurt a. M. (in s. Choref, S. 553), ehemals Ober-Landes-Rabt. von Mähren und Schlesien, wo es uns 1848 — 50 — gegönnt war, seine lehrreichen Vorträge anzuhören.

werden auch dort bloß vegetieren, oder fallen, weil ihnen eine feste Grundlage mangelt. (S. 4 G.)

Wer langsam sammelt, der mehrt Kenntnisse. (Sprüche Sal. 19, 5. Er. Erub. 54).

W e r s c h i e d e n e s.

Lemberg. Bei der am 5. December im Städtebezirk Kolomea, Buczac, Sniatyn stattfindenden Reichsrathswahl kämpft Dr. Bloch wieder um das Mandat dieser Städtegruppe. Es ist im Interesse des Judenthums sehr zu wünschen, daß dieser unermüdete und beredete Kämpfer gegen antisemitische Angriffe wiedergewählt werde. Wohl nicht leicht Jemand verfügt über ein so reiches jüdisch-talmudisches Wissen, um treffend die Lehre des Judenthums gegenüber böswilligen Angriffen frecher Ignoranten darzulegen.

Lemberg. Am 29. November feierte der Landtagsabgeordnete Dr. Bernhard Goldmann seine silberne Hochzeit. Dr. Goldmann, aus einer angesehenen frommen Familie in Warschau stammend, im Studium der Bibel und des Talmuds erzogen, mußte in Folge seiner Theilnahme am polnischen Aufstand aus Rußland fliehen und ließ sich vor 25 Jahren in Lemberg nieder, wo er seitdem ununterbrochen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens thätig ist. Er ist eine Zierde des galizischen Landtags, des Lemberger Gemeinderaths, des isr. Kultusrathes und vieler gemeinnütziger Vereine. Wir bringen ihm und seiner geehrten Frau Gemahlin, Tochter des gottsel. vielbetrauten Rabbiners Löwenstein unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

Lemberg. Vorige Woche war im Reichsrathe wieder eine kleine Judentebatte. Auf der Tagesordnung stand das Ansuchen des Kreisgerichtes Korneuburg um Auslieferung des Abgeordneten Schneider wegen Vergehens der Aufreizung gegen einzelne Gesellschaftsklassen. Schneider ergriff das Wort und leierte die längst bekannte Schimpftiraneie gegen das Judenthum herunter, und wiederholte insbesondere die Anklage wegen Osterblut. Der Abgeordnete Dr. Byl bekämpfte und widerlegte ihn in ernster und würdiger Weise.

Lemberg. (Das Tempel-Jubiläum) Der Kultusvorstand hat beschlossen, das 50jährige Jubiläum des Bestehens unseres Tempels, durch Fest-Gottesdienst, der am 15. December a. c. Mittags 12 Uhr stattfinden wird, zu feiern. Zur Feier dieses Jubiläums wird auch, wie wir vernehmen, ein Festbanket der Fortschrittspartei stattfinden.

Lemberg. Der Kultusvorstand hat dem Baron Hirsch die Gründung eines Reges von Vorschuß- und Hilfskassen für jüdische Handwerker und Gewerblente in allen Städten Galiziens, sowie die Kreirung von Stipendien für jüdische Schüler von Ackerbau-Gärtner- und Fortschulen vorgeschlagen.

Lemberg. Endlich hatten wir am Samstag wiederum Predigt im Tempel. Da unsere Führer ihrer Bequemlichkeit wegen es sich eingerichtet haben, auf die öffentliche Meinung und die in diesem Organe geübte Kritik nicht zu hören, und die gerügten Uebelstände nicht zu verbessern, so folgt man auch im Tempel diesem Beispiele.

Wir haben uns zur Aufgabe gestellt zu loben, was zu loben ist, und zu rügen, was zu rügen ist. Dieser unserer Aufgabe werden wir stets gerecht werden und nie ermüden.

Wie oft haben wir hervorgehoben, daß die Kanzel im Gotteshause nicht dazu da ist, Polemik und Politik zu treiben, und wenn es schon sein muß, soll es in der schonendsten und einfachsten Weise geschehen. Leider ist der Herr Prediger wieder in diesen Fehler verfallen, er donnerte eine ganze Predigt hindurch gegen die Antisemiten, verglich sie mit Esau, der lauter Fehler und schlechte Eigenschaften gehabt haben soll, wobei ihm der Lapsus unterlief, die Bemerkung zu machen, daß Esau die

schwere Arbeit des Jakob nämlich das Linsengericht verzehren wollte, während die Thora ausdrücklich sagt, daß Jakob ein Mann des Zeltes: der geistigen Arbeit, während gerade vielmehr Esau ein Jäger, ein Mann der schweren Arbeit war.

Daß es für uns nicht opportun und nicht angemessen ist, besonders gar auf der Kanzel gegen unsere Feinde, mögen sie auch noch so böswillig sein, aggressiv vorzugehen, belehrt uns eben das Benehmen Jakobs gegen Esau. Er gieng ihm mit seiner ganzen Familie entgegen, machte ihm Geschenke, beugte sich höflich etliche Mal vor ihm, wodurch er ihn verführte. Pharaon und Haman, diese Würgeengel und Todfeinde der Juden, sind mit keinem einzigen Schmähworte in der Bibel belegt. Ja der Talmud fragt: Mit welchem Rechte Mordchai das ganze Volk der Juden gefährden durfte, indem er durch seine Renitenz gegen Haman den Kampf heraufbeschwor, und wird Mordchai gerechtfertigt, daß er sich nicht vor dem Abzeichen einer anderen Religion, das Haman wahrscheinlich an seinem Oberkleide trug, bücken wollte. Also unsere Feinde müssen von uns würdig und vornehm bekämpft werden, nicht aber mit Gepolter und Schmähworten. Warum hätten nicht vielmehr bei dieser Gelegenheit die Uebelstände in unserer eigenen Mitte geschildert werden sollen? Zu geißeln ist der Materialismus und Egoismus, der bei uns herrscht, wie der Tempel jeden Sabbat leer steht, weil 95 Prozent von den Tempelstuhnhabern ihn nicht besuchen, wie die ganze Jugend inclusive Zionisten sich vom Tempel ganz ferne hält, so daß vor leeren Bänken gepredigt wird. Zu geißeln ist, daß noch heute ein Segen für ein Linsengericht verkauft wird. — Das ist die Aufgabe unseres Predigers im Gotteshause: moralisiren, nicht politisiren.

Lemberg. Mitten in unserer Zeit, in welcher der Judenthumsdifferenzismus immer weiter um sich greift, und leider nach und nach die meisten Mitglieder unserer Gemeinde erfaßt, ist es sehr erfreulich, wenn von irgend einer Seite sich noch ein jüdischer Pulsschlag fühlen und übernehmen läßt. Als solchen bezeichnen wir eine Feier, die zwar geräuschlos und im engsten Familienkreise abgehalten, dafür aber durch Innigkeit und echt jüdische Gestimmung sich auszeichnete. Am 17. d. M. wurde die Bar-Mizwah-Feier des ältesten Sohnes des Herrn Moriz Klarfeld festlich begangen, den Traditionen der Familie folgend, in der man von jeder moderne Bildung und Fortschritt mit altjüdischem Geiste harmonisch zu vereinen mußte. Am Morgen des genannten Tages, der auf den Nisch-Chodesch fiel, begab sich der Confirmand, geführt von seinem Vater, in die Synagoge, wo er zum erstenmal zur Thora aufgerufen wurde. Darauf fand ein Festmahl, eine Seudas-Mizwah nach alter Sitte statt, zu der der Großvater des Confirmanden, der in allen Kreisen hochgeachtete Herr Mendel Samuely aus Drohobycz eigens erschienen war. Es muß dem glücklichen Großvater zur größten Freude gereicht haben, wahrzunehmen, daß der blühende Enkel, der, nebenbei bemerkt, ein sehr talentirter Gymnasial-Schüler ist, mit großem Eifer dem Studium der hebräischen Sprache obliegt, was als nachahmenswerthes Beispiel für weiteste Kreise hingestellt zu werden verdient. Der gehobenen Stimmung der Festgesellschaft gab zuerst Herr Moriz Jonas Ausdruck, indem er die Wichtigkeit dieses Momentes hervorhob, welcher den Knaben in das religiöse Leben des Judenthums einführt, und anknüpfend an eine ähnliche Feier in seiner eigenen Familie, den Gefühlen eines bewegten Vaterherzens Worte lieh. Darauf folgte ein Toast des Herrn Nathan Samuely, welcher einige in unserer Zeit besonders beherzigenswerthe Gedanken enthielt, so daß wir es für angezeigt halten, weitere Kreise mit dessen Inhalt bekannt zu machen. Herr Samuely sprach:

Drei Dinge sind dem Juden eigen, denen er seine ruhmreiche historische Vergangenheit zu verdanken hat, die ihm den Bestand mitten in der bedrohten Gegenwart möglich machen, und ihm die Zukunft für alle Ewigkeit sichern. Die drei nennen sich; der jüdische Kopf, das jüdische Herz, die jüdische Hand. Diese drei bilden aber auch die Quelle seiner Leiden, der Grund seiner tausendjährigen Märtyrergeschichte. Vereint in zusammenge-

höriger Wirksamkeit, bilden diese Drei den undurchdringlichen Schild, an dem alle Pfeile unserer Feinde abprallen; losgelöst von einander, zeigen sie unsere Blößen und liefern uns unseren Feinden aus.

Es ist nicht hier der Ort, zu zeigen, in wie ferne der jüdische Kopf, wenn er nicht unter dem Einflusse des jüdischen Hezens steht, uns nur Schaden gebracht, aber es ist bekannt genug, daß die meisten Vorwürfe unserer Feinde, sich darauf beziehen, daß der Jude seine geistige Ueberlegenheit zum Nachtheile Anderer geltend macht. In gleicher Weise bringt auch das jüdische Herz kein Heil, wenn es nicht vom jüdischen Kopfe beherrscht und geleitet wird. So beispielsweise artet der Glaube, der eine Sache des Gemüthes ist, in wahnwitzigen Fanatismus aus, wenn das Herz sich der Kontrolle des Kopfes entzieht. Und was gar die jüdische Hand anbetrifft, so ist sie völlig lahmgelegt, wenn sie nicht im Dienste jener beiden steht, weil sie nie die Eignung hatte, mit roher Kraft die Angriffe abzuwehren, sondern nur mit der Waffe des Geistes zu pariren. Nur in der Vereinigung entfalten diese Drei ihren ganzen Reichthum an großen herrlichen Gaben, die der Gesamtmenschheit zugute kommen.

Die Vereinigung dieser drei Dinge zu einem gemeinsamen hohen Ziele verständigens uns die Thefillim, und das ist deutlich in dem Gebote ausgedrückt, welches wir beim Anlegen der Thefillim verrichten in den Worten: Und Du hast uns befohlen, unser Haupt mit den Thefillim zu krönen, und dieselben an den Arm zu heften, gegen das Herz gerichtet, um uns anzudeuten, daß unser Denken, Fühlen und Handeln, unser Herz, unser Kopf und unsere Hand Deinem Dienste sich weihen und unterordnen müssen.

Heute hast Du, mein Kind, die Insignien des Juden empfangen, gleichsam Deine religiöse Großjährigkeit erlangt. Der Jude muß früh reif, früh großjährig werden. er muß sozusagen der Zeit voraneilen, um Andere einzuholen, um mit ihnen gleichen Schritt zu halten. Während die Anderen ein gut Theil ihrer Carriere mit in die Welt bringen, ist es an dem Juden, sich durch eigene Kraft die Carriere zu schaffen, sie zu erringen, sie zu erobern. Er muß den ganzen Menschen aufbieten, um im Kampfe der Zeiten sich als Jude zu behaupten. Und der Sieg ist des Kampfes werth. Du gehörst, mein Kind einem Volke an, welches große und bedeutende Verdienste um die Menschheit sich erworben hat, das die höchsten Ideen proclamierte, das zu einer Zeit, da der Menscheng Geist noch in Nacht und Finsternis gehüllt war, das große Licht der Humanität und der Civilisation in der Welt angezündet, einem Volke, das in den Gedankenschlachten aller Zeiten immer in vorderster Reihe präparirt und der Menschheit große Siege und Errungenschaften gebracht. — und zum Danke dafür, wie es leider gang und gäbe in der Welt ist, von derselben Menschheit mit Haß und Vorurtheilen verfolgt wird. Seine großen Verdienste werden nicht in Betracht gezogen, dafür aber werden seine kleinsten Fehler unter die Lupe genommen, ja diese wird sogar früher angeschwärzt, damit die kleinsten Flecken recht groß, recht deutlich, recht schwarz hervortreten. Der Jude muß sich deshalb in Acht nehmen, daß ihm gar kein Fehler anhafte; er muß immer mit dem blanken Klüßzeuge des Kopfes und des Herzens versehen sein, er muß ein doppeltes Maas von edlem Willen und edlem Können sich eigen machen.

Die glänzenden Zeugnisse, die Du, mein Kind, Dir aus der Schule heimbringst, beweisen, daß Du dieses doppelte Maas besitzest, daß Du jüdischen Kopf und jüdisches Herz in Dir vereinigst, nun mußt Du aber für die Zukunft darauf bedacht sein, daß Du, wie das Symbol der Thefillim Dich belehrt, Dir auch das Dritte aneignest, nämlich Thatkraft, die jüdische Hand, damit Du einst ein ganzer Mensch werdest, und einst der Reihe jener Männer Dich anschließest, zu denen wir zu allen Zeiten mit Stolz emporblicken!

Leuberg. Dem Herrn Zupnik, Redakteur in Drohobycz drücken wir unser innigstes Beileid zu seinem Unglücke, welches er durch den Verlust seines Sohnes Basar Zupnik, Statthaltereipraktikant, erlitten hat, hiemit aus.

Worms. Im vergangenen Sommer fand dahier ein Schützenfest statt. Ein Fabrikant N. aus dem benachbarten Frankenthal, soll nun beim Schießen den Unehrllichen gespielt haben. Was thut nun der genügsam bekannte „Bad. Volksbote“? Er bringt eine Correspondenz mit der Ueberschrift: Juden-Frechheit, beginnend mit den Worten: „Wie frech unsere loscheren Leute im öffentlichen Verkehr sind, ist wohl jedem Deutschen zur Genüge bekannt.“ Die Correspondenz giebt nun den wahren Sachverhalt und schließt mit den Worten: „Wann wird diese Brut endlich aus deutschen Vereinen ausgewiesen werden?“ Eine genaue Erkundigung hat aber die Thatsache erwiesen, daß N. in Frankenthal ein Christ ist. Heidelberg und Frankenthal sind nicht sehr weit von einander entfernt, eine Erkundigung wäre sehr leicht gewesen; aber das will man nicht, man will die Juden verleumdern, und diese Männer wollen unsere deutschen Verhältnisse bessern. Bessert Euch selbst, Ihr edlen Männer, Eure Stöcker, Hammerstein und Consorten, die Ihr vorgebt, andere bessern zu wollen, aber das geschieht nicht, selbst wenn der Redacteur der Staatsbürgerzeitung demnächst sich als Räuber und Mörder entpuppen und nach Sistrans zum Collegen Hammerstein fliehen sollte.

Paris. Anlässlich der hundertjährigen Jubelfeier des Instituts von Frankreich zählen die „Arch. Jsr.“ die bisherigen Mitglieder desselben, soweit sie einer der fünf Akademien angehörten, auf. Das erste jüdische Mitglied war F. Halevy der Komponist der „Jüdin“, 1836. Dann kamen Adolphe Franck 1844, Salomon Munk 1855, später M. Breal, Henry Weil, J. Oppert, J. Derenberg, Maurice Levy, Eppmann, Halphen, Lya-Cuen, A. v. Rothschild, N. Bischoffsheim, G. Ascoli, E. Comperz, M. Israels, Emile Worms und L. Königswarter.

Vom Büchertische.

(Das goldene Zeitalter der Zukunft. Erzählung aus den Jahren 2000 — 2030. Von Herman Faulhaber.)
„Die Grundgedanken dieses Buches sind jene göttlichen Ideen der Weltgeschichte, welche auch in dem Spiegel uralter Prophetenworte so merkwürdig hell wiederstrahlen.“

Es sind also nicht träumerische Voraussetzungen in der Bellamy'schen Manier.

Zugleich ist für diese Gedanken „das farbenreiche Bild einer lebensvollen Geschichte gewählt“; sie werden „dem Leser in einem ergreifenden Schauspiel aus der Schlußentwicklung der Menschheitsgeschichte vor Augen gemalt.“

Die Charaktere sind psychologisch fein und lebenswahr gezeichnet, tiefere Gespräche mit reicher Gedankenfülle sind in lebendigster Weise eingeflochten.

Die Entwicklung des Ganzen ist geradezu dramatisch; Anfang und Schluß schließen sich überraschend schön zusammen. Die Erzählung zerfällt in sechs Bücher mit je zehn Kapiteln.

Am einzelnes herauszugreifen: da ist das Kapitel mit der Ueberschrift: „Ada und Henri“ ein Idyll von Lieblichkeit und Innigkeit. „Der Tod des Patriarchen“, ein großes, stilles heiliges Fest vom Glanze des Friedens überstrahlt. Dann wieder „Flammende Herzen“, ein prächtiges Stück lebendigsten Dialoges voll hochinteressanter, geradezu überraschender Gedanken. „Ein Kleeblatt in der Weinstube“, ein humorvolles Genestück. „Eine Herrengesellschaft am Stammtische, ein treffliches Spiegelbild jener aufgeregten Zeit. „Die Mitternacht der Welt“, „Der Gewaltakt“ „Ein geheimnisvoller Vorgang“ etc. ergreifende, tieferschütternde Scenen aus den letzten Abendstunden der Welt. Dann „Sonnenschein nach dem Gewitter“, „Der Segen in der Natur“, „Was Mirjam an sich selbst erlebt“, etc. sind schöne und liebevolle, anziehende und lebendige Bilder aus der goldenen Zeit.

Die Bankfirma

August Schellenberg & Sohn, Lemberg

ersucht um Aufnahme folgender Notiz:

„Um allen Missverständnissen vorzubeugen, erkläre ich hiemit das meine Firma

August Schellenberg & Sohn

mit der hier bestehenden Firma

Schellenberg & Kreyser

(Inhaber Paul Schellenberg & Oscar Kreyser)

weder identisch ist noch mit derselben überhaupt in irgend einer geschäftlichen Verbindung steht.

Hochachtend

Arthur Schellenberg,

Chef der Firma August Schellenberg & Sohn.

Eingesendet.**Petition an den Reichsrath.**

Der Unterzeichnete will sich mit einer Petition an den Reichsrath um Abschaffung des kleinen Lotto wenden und fordert Gleichgesinnte hiermit auf, sich dieser Aktion anzuschließen.

Ich brauche doch nicht die Schäden, welches das kleine Lotto in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht verursacht, eingehender zu schildern. Das kleine Lotto nähert den Hang zum Leichtsinne, fördert die Gewohnheit auf total unbestimmte Glücksfälle zu bauen, bietet dem Aberglauben Nahrung und führt nicht selten den unglücklichen Spieler zum Verbrechen oder zum Selbstmorde, wie ja, laut einer jüngst erschienenen Statistik, das kleine Lotto 15 Prozent der Selbstmörder auf dem Gewissen hat. Im Interesse des Landes, speziell der Wohlfahrt des „kleinen Mannes“ liegt es daher, dass das kleine Lotto, welches in so geringe Gewinnchancen bietet und bei welchem man grosse Summen nie gewinnen kann, ehestens abgeschafft werde. Auch der Ersatz für diese Institution wäre gefunden.

In Ungarn besteht schon die Klassenlotterie die unerhörte Gewinnchancen bietet. Einem mir vorgelegten Prospekt des Generaldebitors Carl Heintze in Budapest entnehme ich, dass z. B. jetzt bei der zweiten Klasse dieser Lotterie deren Ziehung anfangs Dezember stattfindet, bei 90,000 Losen über 20,000 Gewinne im Gesamtbetrage von beinahe 4 1/2 Millionen Kronen — von denen der Haupttreffer eventuell eine Million Kronen beträgt — zur Verlosung gelangen. Welch ein Unterschied zwischen diesem Spiel und dem kleinen Lotto! Eine solche Klassenlotterie wäre die richtige Basis, auf welcher die Abschaffung des kleinen Lotto erfolgen könnte. Wir wollen nun um die Einführung der Klassenlotterie in Oesterreich einkommen oder wenigstens zu erwirken trachten, dass vorläufig die Lose der ungarischen Klassenlotterie auch in Oesterreich öffentlich vertrieben werden können. Das Nähere der Aktion wird demnächst bekannt gemacht werden, bis dahin bitte ich, Propaganda für diese Idee zu machen.

Eduard Langer

Privateur.

(39—2)

Danksagung.

Wohlgeboren Herrn Dr. J. KORMAN, hier.

Ich kann nicht umhin Ihnen für die liebevolle und sachgemäße Behandlung meiner Frau und für die vollkommene Beseitigung ihres lästigen Leidens meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Hochachtungsvoll **E. Bernfeld**

Lemberg im November 1895

Brajerowska 14

Tüchtige Verkäufe

und Reisende erhalten bei mir dauernde und sehr lohnende Anstellung, auf neue sehr gangbare Artikel

B. Pötters, Barmen.

(37—1 m.)

Marie Fränkel

Manufactur-Teppiche-Seiden- und Modewaaren-Geschäft „zum Vergissmeinnicht“

L E M B E R G

Ecke Haliczergasse Nr. 1
Ringplatz Nr. 22

empfiehlt ihr

reich assortirtes Lager von

verschiedenen Adrias, Woll-Kleiderstoffen, Seidenkleider-Stoffen färbig, und schwarz für Damen und Herren, Atlas für Decken, Peluche und Sammt, Barcents, Percals, Weben, Chiffons, Shirtings, Sommer- und Winter-Shawls, Dibettüchern Bettdecken, Vorhängen, Teppichen, Vorlege- u. Lauftüchern, Tischzeugen, Wirkwaaren, Stickereien, Taschen-Seiden, Kopftüchern, Fächern, Sonnenschirmen, Strohhüten, Handschuhen Herrenmodewaaren, Possamenterie-Schneider und Modistinnenzugehören.

Complete Brautausstattungen von den besten Fabriken.

Billiger wie überall
zu festgesetzten Preisen.**Tüchtige redigewandte Leute,**

sowohl Männer als auch Frauen, können sich durch Uebernahme einer lohnenden **Vertretung** (leicht verkäuflicher Ratenartikel) einen bedeutenden Verdienst verschaffen.

Offerte unter „Gute Bedingungen“ befördert.

M. DUKES, Wien I. Wollzeile 6.**Wohnungen zu vermieten**

Im Hause Nr. 34 Zródlana-Gasse sind vom 1. November 1895 Einzelne Zimmer, — Zimmer mit Küche wie auch auf verlangen mehrere Zimmer sammt Küchen Boden und Keller zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt der dortige Hausmeister, oder in der Schildermaler-Werkstätte des Herrn A. Rohatyn Krzywa-Gasse Nr. 8 bei der Hypothekenbank.

JÜDISCHE UNIVERSAL-BIBLIOTHEK

Jede Nummer 12 kr.
Verlag v. Jacob B. Brandeis
in Prag. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Prospecte gratis

Haupt - Gewinn event. 500,000 Mark.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
-------------------------------------	------------------------	----------------------------------

Einladung zur Betheiligung an den **Gewinn - Chancen** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie in welcher

10 MILLIONEN 981,720 MARK

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 112,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist event. **500,000** Mark.

Prämie 300,000 Mark	16 Gewinne a 5000 Mark
1 Gewinn a 200,000 Mark	106 Gewinne a 3000 Mark
1 Gewinn a 100,000 Mark	226 Gewinne a 2000 Mark
2 Gewinne a 75,000 Mark	822 Gewinne a 1000 Mark
1 Gewinn a 70,000 Mark	1325 Gewinne a 400 Mark
1 Gewinn a 65,000 Mark	20 Gewinne a 300 Mark
1 Gewinn a 60,000 Mark	132 Gew. a 200, 150 Mark
1 Gewinn a 55,000 Mark	38050 Gewinne a 155 Mark
2 Gewinne a 50,000 Mark	7990 Gew. a 134,100,98 M.
1 Gewinn a 40,000 Mark	7447 Gew. a 69,42,20 Mark
3 Gewinne a 20,000 Mark	im Ganz n 56,200 Gewinne
21 Gewinne a 10,000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M. steigt in der 2. Classe auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M., ev auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originalloos	nur fl. 3 50
das halbe Originalloos	nur „ 1 75
das viertel Originalloos	nur „ -- 90

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste anaufgefordert zugesandt.

Verloosungs Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

21. November d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heischer,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

K. K. österr. Beamter,
VON HOHEM ADEL,
40 Jahre alt, solid, sympatisch und gesund,
wünscht eine Waise zu heirathen,
deren Mitgift ein sorgenloses, standesgemäßes Auskommen verbürgt. Alter und Confession Nebensache, aber gegenseitige Neigung Grundbedingung. Damen, welchen ein stolzer und makelloser Name als genügender Gegenwert für ein Vermögen erscheint, mögen die Erlaubnis zur persönlichen Vorstellung direct oder durch ihren Vertreter unter Chiffre: G. B. 4301 zur Weiterbeförderung per Annoncen-Expedition HAASENSTEIN & VOGLE, Wien, I. Wallfischgasse 10 ertheilen. Zusammenkunft nur in Wien oder Budapest. Vermittler absolut ausgeschlossen.

SPECIALIST
für Frauenkrankheiten und Accoucher
Dr. LUDWIG WEISS
Karl-Ludwig-Strasse Nr. 33
ordinirt täglich von 2 — 4 Uhr Nachmittags
für Arme unentgeltlich.

Der gesammten Heilkunde
Dr. J. KORMAN
gew. Spitalsarzt in Lemberg, Wien und Berlin hat nach mehrjähriger vielseitiger Praxis sich hier etabliert und ordinirt täglich
von 3 — 5 Uhr Nachmittags
Carl-Ludwigstrasse Nr. 21
(Englisches Hotel).
Für Arme unentgeltlich.

Dr. Alfred Wolisch
Sekundararzt des k. k. allg. Krankenhauses in Wien, hat sich nach langjährigen Studien an den Kliniken der Prof. Notnagel, Kahler Schrötter, Drasche und Widerhofer in **Lemberg** ständig niedergelassen und ord. 2 — 4 Uhr Nachmittags,
für innere und Kinderkrankheiten
Kasimirgasse Nr. 22

Rechtsbureau
des k. k. Bezirkshauptmanns in p.
Victoria Reichelt
für administrative d. i. politische- und Finanzangelegenheiten,
Lemberg, Hetmaniska - Gasse Nr. 22.
(Informirt bestens über Bier- und Spirituosenverschleiss und Beziehungen zum Propinations- und Consumpächter, verfasst Wahlproteste, so wie Statuten für Vereine und Cultusgemeinden.)